

Stadtgeschichte bei den Musiktagen 2013 – Über die Klanginstallation »Debatten« im Donaueschinger Ratssaal

Bei den Donaueschinger Musiktagen 2013 stellten die Komponistin und Klangkünstlerin Kirsten Reese und der Regisseur Enrico Stolzenburg ihre Klanginstallation *Debatte*¹ im Donaueschinger Rathaus vor. Aus Ausgangsmaterial dienten ihnen Aufnahmen menschlicher Stimmen. Mit diesen hintereinander oder gleichzeitig zu hörenden, teils historischen, teils neu hergestellten Aufnahmen entstehen für die Hörer – so die Autoren – *„plötzlich ganz verschiedene Ebenen, auf denen man als Zuhörer andockt – an die historischen Tondokumente anders als an die aktuellen, weil damit auch immer eine persönliche Wahrnehmung von Geschichte oder von politischen Ereignissen verknüpft ist“*. Zu hören waren unter anderem oiriginale Tonaufnahmen der Protestaktionen auf dem Istanbul Taksim-Platz und die erste Ansprache des neugewählten Papstes Franz, beides aus dem Frühjahr 2013. Unter den für die Klanginstallation neu eingesprochenen Texten waren auch Auszüge aus einer Predigt Donaueschinger Stadtpfarrers Dr. Heinrich Feurstein² aus dem Jahr 1942 sowie aus einer Reichstagsrede des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, der sich über des Kaisers Abwesenheit während der Daily-Telegraph-Krise empörte.³ Mit Kirsten Reese sprach Friedemann Kawohl.



Frau Reese, als nur gelegentliche Besucherin in dieser Stadt haben Sie sich für ihr Werk „Debatten“ intensiv mit der Geschichte der Stadt Donaueschingen und des Rathauses beschäftigt. Wie gingen Sie dabei vor?

Kirsten Reese: Zunächst habe ich die Chronik Donaueschingens gelesen. Am meisten beeindruckt hat mich die Tatsache, dass über Jahrhunderte das Leben der Bauern von feudalistischen Abhängigkeiten bestimmt war, und von der Abhängigkeit von der Landwirtschaft und der Natur, dass also über Jahrhunderte hinweg sich das Leben, der Tagesablauf der einfachen Leute kaum geändert hat. Die Biografie über Heinrich Feurstein habe ich auch gelesen. Danach habe ich Raimund Adamczyk vom Stadtarchiv und Ernst Zimmermann als profundem Kenner der Stadtgeschichte – vor allem auch der jüngeren Stadtgeschichte, auch aus aktiver Perspektive – nach Dokumenten und Materialien zu bestimmten Ereignissen befragt. Denn wir wollten für unsere Installation ja Originaldokumente verwenden. Später haben Enrico Stolzenburg und ich uns mit Herrn Adamczyk im Stadtarchiv getroffen, und sind dort Akten und Archivmaterial durchgegangen. Aus diesem Material haben wir wieder sehr stark ausgewählt, haben uns letztendlich konzentriert auf die Ereignisse um 1848, auf die Daily Telegraph-Affäre um den Kaiser, der damals in Donaueschingen weilte und hier auch viel zu Besuch war – und der ja auch nach dem Stadtbrand den Rathausbau unterstützt hat und das Rathaus eröffnet hat. Sowie natürlich auf die Predigten Heinrich Feursteins.

Wie haben die von Ihnen befragten Bürgerinnen und Bürger der Stadt auf Anfragen zur Mithilfe bei Ihrem Projekt reagiert?

Kirsten Reese: Aufgeschlossen, offen, interessiert. Konkrete Interviews haben wir ja nur mit zwei Bürgern geführt, mit Herbert Bayer als Zeitzeugen der Predigten Pfarrer Feursteins, und mit Günther Reichelt als einem in einer Bürgerbewegung – dem Naturschutz – in den 70ern und 80ern engagierten Mitbürger. Vordringlich ging es um die Fragen wie: warum sagt jemand in einer bestimmten gesellschaftlichen Situation etwas, wie wirkt eine einzelne Stimme, was kann sie bewirken. Die konkreten politischen Zusammenhänge kamen dabei natürlich auch zur Sprache.

Welches Bild von Ihrer Stadt haben die Donaueschinger Bürgerinnen und Bürger?

Kirsten Reese: Dies kann ich eher aus den wiederholten Besuchen in der Stadt und den Kontakten im Zusammenhang mit den Musiktagen beurteilen – 2006 war ich ja wiederholt hier und habe (für meine Klang-Video-Installation ‘Hallenfelder’) in den Turn- und Mehrzweckhallen das Sport- und Vereinsleben dokumentiert: ich glaube, ein sehr positives.

Was fiel ihnen als Außenstehende auf an dieser Stadtgeschichte? Was ist für Sie das Besondere an Donaueschingen und an dem Rathaus des Stadt?

Kirsten Reese: Auffallend ist tatsächlich die besondere Stellung Donaueschingens in der Geschichte als Fürstenresidenz, eine Geschichte und Verbindung, die ja noch heute spürbar ist und fortwirkt. Dadurch war die Geschichte Donaueschingens immer mit geschichtlicher und auch kulturhistorischen Ereignissen von überregionaler Bedeutung verknüpft, trotz der relativen ‘Kleinheit’ der Stadt hatte sie etwas weltstädtisches. Und das Rathaus ist einfach architektonisch ein sehr ansprechendes Gebäude, und vor allem der Ratssaal ist sehr schön: die geschwungene Form, die Holzvertäfelung, die Fenster, die hellblauen Stuhlpolster.